

HPI Schul-Cloud: Mit Design Thinking neue Ideen für die digitale Schule entwerfen

Die Veranstaltung, welche vollständig online abgehalten wurde, setzte sich wie folgt aus vier Workshop-Blöcken zusammen:

- Termin 1: Montag, 19.04.2021 16:00 Uhr - 17:30 Uhr = Kick-Off, Intro, Design Challenges
- Termin 2: Donnerstag, 22.04.2021 16:00 Uhr - 17:30 Uhr = Verstehen, Synthese
- Termin 3: Donnerstag, 29.04.2021 16:00 Uhr - 17:30 Uhr = Ideation & Prototyping
- Termin 4: Donnerstag, 06.05.2021 16:00 Uhr - 17:30 Uhr = Präsentation & Abschied

Zu Beginn dieses Workshops wurde uns zunächst der Workshop in seiner Gesamtheit vorgestellt, wo wir die Möglichkeit hatten das „Design-Thinking“ kennenzulernen. Dabei gab es verschiedene Designchallenges, die uns vorgestellt wurden, und in die wir später eingeteilt wurden, um sie in kleineren Gruppen zu bearbeiten.

In der Gruppe, in die ich eingeteilt wurde, ging es darum neue Austauschmöglichkeiten für die Zukunft zu finden.

Mithilfe des Design-Thinking-Konzeptes stellte sich dies als sehr strukturiert und leicht realisierbar dar, da wir unsere Gedankengänge mit einem realistischen Modell klar führen konnten.

Hierbei war zunächst die Aufgabe herauszufinden, welche guten und welche schlechten Seiten es bereit zu diesem Thema gibt, welche Erfahrungen wir bisher dazu gesammelt haben, welche (Alters-)Gruppierung wir ansprechen beziehungsweise in Bezug nehmen wollen und von wo wir gegebenenfalls Inspiration und weitere Ideen herholen können beziehungsweise könnten.

Nach diesem ersten Gedankengang war es die nächste Aufgabe die ersten gesammelten Ideen auf die angesprochenen Personengruppen anzuwenden, dass heißt mit ihnen Interviews führen, um weitere Ansichtsweisen und Erfahrungen zu sammeln, um die Grundidee der neuen Austauschmöglichkeiten genauer zu verbessern.

Als dritte Etappe, Synthese genannt, sollte die Grundidee, an der wir uns später weiter entwickeln sollten, in form einer sogenannten Persona, entstehen.

Hier mussten wir eine Person erstellen, die unserer Gruppierung entspricht und unseren Vorstellungen und unseren guten und schlechten Erfahrungen nahe zeigt.

(→ Beruf, Alter, Verhalten, Bedürfnisse und Wünsche, etc.)

Als wichtigsten Punkt hierbei war es uns selbst eine grundlegende Frage zu stellen, um genau dieses Ziel des Themas zu erreichen.

Nun war es die Aufgabe weitere Ideen mit Bezug auf diese Frage und dessen Zukunftsfähigkeit und Realisierbarkeit zu sammeln.

Daraufhin wurde sich in der Gruppe auf eine Idee geeinigt, auf der als die darauf folgende Präsentation und Vorstellung zu erstellen. Mit kurzen Sätzen, die sofort die Gruppierungen ansprechen und überzeugen sollen.

Letztendlich war es nach der Präsentation und Vorstellung nur noch innerhalb der Gruppe zu besprechen, ob es zu dem Zeitpunkt immer noch weiterhin gewisse Fragen zu diesem Thema zur beispielsweise Realisierbarkeit oder Zukunftsfähigkeit gibt.

Design - Thinking kann insofern unterstützend sein, weil mithilfe dieses Konzepts ein bestimmter Ablauf durchgearbeitet wird.

In Sinne von, dass ein strukturiertes Denken mit verschiedenen Etappen und Gegenfragen, die beim Denken beantwortet werden müssen, stattfindet. Ohne diese Fragen und Abläufe entsteht meist ein einfaches Denken, ohne großes Hinterfragen der Realitätsnähe und Umsetzungsfähigkeit.

Durch dieses Denkkonzept, was auch überhaupt einen Anreiz dafür gibt über neue Dinge zu denken, wird es ermöglicht, dass auch die Zielgruppe ihre Ideen, Erfahrungen, Meinungen und Wünsche miteinbeziehen können, für die diese Idee entstanden ist und entwickelt wird.

Dadurch fällt es dem Entwickler dieser Idee viel einfacher, seine Idee realgetreu zu verwirklichen, da er die Erfahrungen von „Nutzern“ miteinbeziehen kann und nicht nur seine Ideen und Ansichtsweisen miteinbezieht, die möglicherweise nur Vermutungen von „außerhalb“ sind, da er selbst kein „Nutzer“ beziehungsweise eine Person dieser Zielgruppe ist.

Mit Bezug auf die persönlichen Erfahrungen, die ich während des Workshops sammeln konnte, gehören vor allem die Etappen der Bearbeitung einer Idee mit einer Struktur und dessen Fragen. Das heißt, dass ich von nun an bei einem Projekt, das ich mir beispielsweise vorstelle, mithilfe eines „roten Fadens“ in Form einer Idee und recht realisierbaren Vorstellung zusammenfasse, in die ich natürlich auch Erfahrungen und Wünsche meiner Zielgruppe mithilfe von verschiedenen Interviews mit einbeziehe.

Neben diesen inhaltlichen Punkten habe ich zudem auch noch gelernt, wie man ohne direkten Kontakt, also in diesem Fall online/virtuell, mit Freundschaften beziehungsweise Bekanntschaften eingehen kann, auch wenn mehrere hunderte Kilometer dazwischen liegen und gegebenenfalls die Verständigung aufgrund des Dialekts zu einer lustigen Sache wird.

Darüber hinaus habe ich die doch so großen schulischen Unterschiede in den verschiedenen Bundesländern erfahren, da manchen Teilnehmer des Workshops beim Konzipieren der Ideen und Vorstellungen ganz andere Erfahrungen und Vorstellungen in nahezu allen Bereichen vorwies.

(Infrastruktur, Digitalisierung, Coronabedingte Schulmaßnahmen, etc.).